

# „Der Garten, der in einer schönen Ebene liegt ...“ ✓

Der Park des Franz Friedrich Siegmund August Boecklin von und zu Boecklinsau im Marktflecken Rust

Von Karl-Heinz Debacher

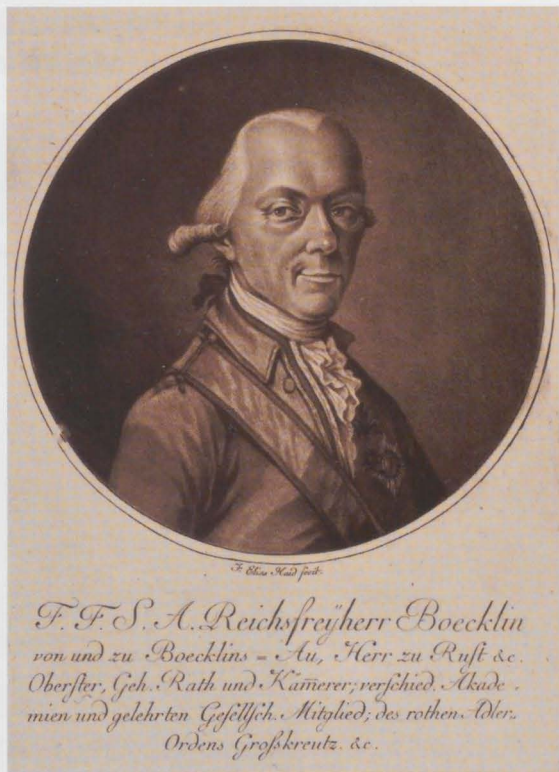
## Auf ein Wort

*Beschreibung der Gärten bey dem Schlosse Balthasarburg zu Rust, ohnweit dem Rhein, in der Reichsritterschaftlich ortenauischen, Reichsfreyherrlichen von Boecklinischen Herrschaft. 1789.*<sup>1</sup> Unter diesem etwas sperrigen Titel ruht seit mehr als zwei Jahrhunderten im Familienarchiv der Boecklin, das im Staatsarchiv Freiburg deponiert ist, ein 24-seitiges Manuskript. Es sollte augenscheinlich von der Ausdrucksweise, vom Satzbau und von der Lesbarkeit der Handschrift her als Vorlage für eine Veröffentlichung dienen. Diese erschien dann tatsächlich 1790 in *Hirschfelds Kleiner Gartenbibliothek*.<sup>2</sup> Ein Autor ist dort leider nicht angegeben, sondern lediglich der Hinweis: Aus Ettenheim eingeschickt<sup>3</sup>. Dieser Text wurde gestrafft, aber auch sprachlich flüssig und gut lesbar gestaltet. Insgesamt aber ist das Manuskript ausführlicher.<sup>4</sup>

*Friedrich Siegmund August von und zu Boecklin.*

## Musikfreund und Naturforscher

Der damalige Besitzer von Schloss und Park Franz Friedrich Siegmund August Boecklin (1745-1813), im Familienkreis nur „Friedrich“ genannt, hat an der Universität Straßburg Staatsrecht und Geschichte studiert. Daneben besuchte er philosophische, aber auch naturwissenschaftliche Vorlesungen und legte ein Examen in Botanik ab.<sup>5</sup> Infolge seiner Heirat 1765 brach er sein Studium ab und übersiedelte bald darauf von Straßburg nach Rust. Hier bemühte er sich, die von seinem Vater ererbten Schul-



den abzubauen, sein Ansehen zu verbessern und die Verwaltung seiner Herrschaft zu reorganisieren. Darüber hinaus betätigte er sich als äußerst produktiver Schriftsteller. Er beschäftigte sich intensiv mit der Musik, so dass bereits seine Zeitgenossen ihn den „Musikbaron“ nannten. Bisher war er in der Literatur eher wegen seiner musikalischen Interessen und Fähigkeiten bekannt. Doch schon seit jeher hatten ihn die Naturwissenschaften angezogen. Durch seine Versuche in der praktischen Landwirtschaft hat er auch Geschmack an nationalökonomischen Arbeiten gefunden, obwohl er sich laut des Universallexikons vom Großherzogthum Baden als tüchtiger Landwirt auszeichnete.<sup>6</sup>

Im Anhang befindet sich eine eindrucksvolle Übersicht seiner Arbeiten auf diesem Gebiet.

Im Laufe der Jahre wurde Friedrich, zum Erstaunen seiner Zeitgenossen, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. „Es begann mit der Aufnahme in die Churfürstlich-baierische Gesellschaft sittlich- und landwirtschaftlicher Wissenschaften zu Burghausen. 1775 folgte die Kaiserliche Akademie der Naturforscher in Onolzbach. 1776 kam dazu die Wissenschaftliche Gesellschaft zu Göttingen sowie die Hessen-Homburgische Gesellschaft. [...] 1777 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft bei der Königlich Preussischen Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin verliehen. Dann folgte die Auf-

*Das Schloss Balthasar  
in Rust, Wohnsitz  
der Boecklins.*

*Bild: StaF U101-1*

*Nr. 190\_1*



nahme in die Kaiserlich Societät der Ackerbauer und der Künste in Tirol, in die Kaiserliche Ackerbaugesellschaft Graz, in die Kaiserliche Agricultursocietät in Steyer und in die Berner Ökonomische Gesellschaft. Außerdem wurde er Ehrenmitglied bei der Ökonomischen Bienengesellschaft der Oberlausitz [...] 1806 ernannte ihn die Herzoglich sachsen-coburgische Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen zu ihrem ordentlichen ausländischen Mitglied.<sup>47</sup> Daneben war er Mitglied in mehreren Gesellschaften, die den Schwerpunkt im literarisch-philosophischen Bereich hatten. Schließlich verlieh ihm die philosophische Fakultät der Universität Erlangen im Jahre 1809 wegen der großen Fülle seiner Schriften und seiner umfassenden Bildung die Magister- und Ehrendoktorwürde.<sup>8</sup>

Manche seiner Ideen und Gedanken sind heute aktueller denn je. So beginnt das erste Kapitel seiner „Dendrologischen Miszellen“ mit der Frage: „Warum schadet wohl die Vernichtung so vieler Bäume der Fruchtbarkeit der Erde - und der Gesundheit von Menschen und Thieren? Nie muß man die Natur anklagen - sondern den Menschen, der nicht selten ganz zweckwidrig die Oberfläche der Erde behandelt, verändert und verdirbt! [...] Die wohlthätige Natur hat auf den Erdball ungeheure Wälder geworfen, sie hat damit die Gipfel der Berge bedeckt; der Mensch hört nicht auf, die zerstörende Axt daselbst zu führen, und pflanzt nicht allezeit wieder an.“<sup>49</sup>

## Der Garten im 18. Jahrhundert

Keiner Ära der europäischen Kulturgeschichte waren die Gärten so wichtig wie dem 18. Jahrhundert.<sup>10</sup> Und noch nie zuvor oder danach hat die Gartenkunst einen solch radikalen Wandel erfahren wie in jener Zeit. Im Geist der Aufklärung wird im 18. Jahrhundert die Vorherrschaft von Geometrie, Symmetrie und Zentralperspektive im Garten zugunsten von Formen gestürzt, die die Natur selbst hervorbringt. Die Gerade wird durch die Schlangenlinie ersetzt. Der Revolution in Frankreich 1789 geht in England eine ästhetische voraus, die sich besonders pointiert in einem neuen Gartenmodell Ausdruck verschafft: dem Landschaftsgarten oder *Englischen Garten*. Der stellt die Welt als scheinbar natürliche Landschaft, sortiert nach ihren Wirkungen, in verkleinertem Maßstab nach. Es herrscht also das Prinzip der Wirkung, und das Paradies sieht nun aus wie die Natur selbst. Dieses Gesetz sollte 150 Jahre lang in allen Gärten gel-

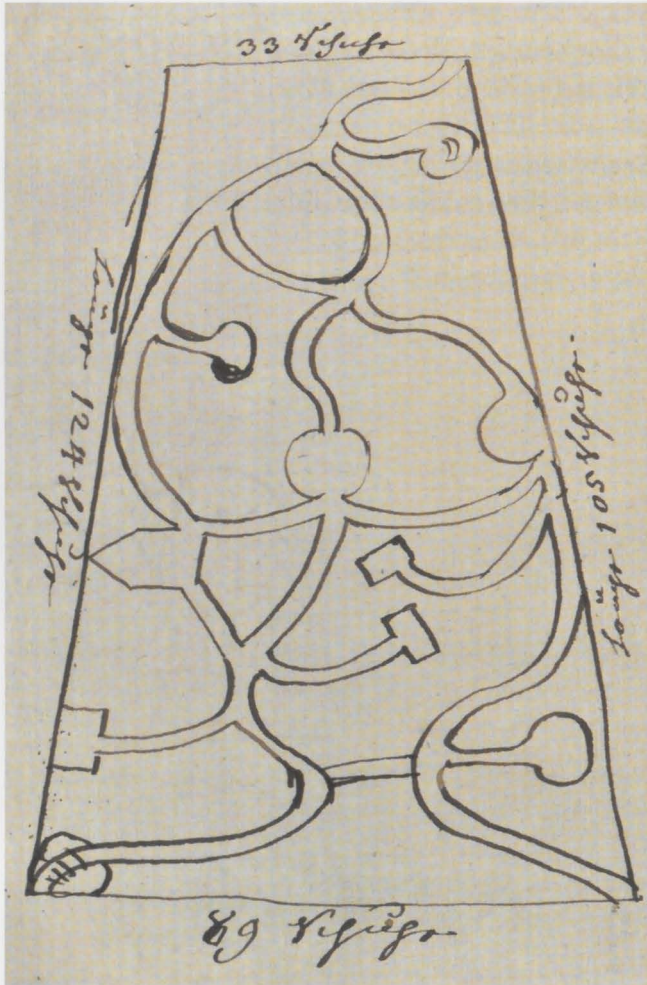
ten. Das Ideal besteht nicht mehr im formalen Beschnitt, sondern in einer Art Poetisierung der Landschaft, wie sie sich etwa auch in der Malerei des 17. Jahrhunderts findet. Der neue Garten setzt vor allem auf die Intensivierung von Wirkungen. Zitate aus Architektur, Literatur und bildender Kunst verleihen der künstlichen Idealnatur Bedeutung. Das „Elysium“ in der „Nouvelle Héloïse“ von Jean-Jacques Rousseau gilt als einer der Ursprungsorte des Idealbildes vom englischen Garten.<sup>11</sup>

Vermutlicher Entwurf  
eines Teils des  
Englischen Gartens.  
Bild: StAF U 1011  
520\_1

Das Paradies der Aufklärung ist nicht mehr geometrisch. Ab 1730 entstehen in England, nach 1760 in ganz Europa, künstliche Landschaften mit kalkulierten Stimmungseffekten, die man mit kunstvollen Kniffen zu erreichen suchte. So wurden eine Serie unterschiedlich gestimmter Landschaftsräume hintereinandergeschaltet,

verbunden durch schlängelnde Linien, die keinen Überblick über das Ganze zuließ und Überraschungen hinter Kurven zu verbergen wusste.

Um den Horizont zu akzentuieren, wurden antike Tempel,<sup>12</sup> später auch chinesische Pagoden, künstliche Ruinen, geheimnisvolle Grotten und Einsiedeleien (Eremitagen) in die Landschaft eingestellt. Anstelle von geradlinigen Kanälen, runden Bassins und Kaskaden, die man im barocken Garten von den geometrisch exakt angelegten Wegen aus bewundern konnte, gab es im Englischen Garten sich abwechslungsreich durch die Landschaft schlängelnde Wege und Flüsse. In abgewandelter Form wurde die Idee des Englischen Gartens auch in die Nachbarländer importiert. Führend bei der Einführung in Deutschland war der Kieler Philosophieprofessor Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792), dessen Theorie der Gartenkunst in



fünf Bänden zwischen 1779 und 1785 erschien. Dieser hatte auch 1790 in seiner „Kleinen Gartenbibliothek“ die „Beschreibung des Gartens bey dem Schlosse Balthasarburg zu Rust“ veröffentlicht und darin als lehrreiches Beispiel bezeichnet.<sup>13</sup> Zu bewundern sei auch die Energie des Besitzers, der neben all seinen literarischen, musikalischen und naturforscherischen Tätigkeiten noch Zeit und Muße fand, die Parkanlagen seines Schlosses im neuen Stil selbst zu entwerfen.

Friedrichs Garten war wohl unter den ersten in Deutschland, der diese neue Idee der Gartenbaukunst umsetzte. Fast zeitgleich - von 1776 bis 1793 - ließ der württembergische Herzog Carl Eugen für seine damalige Lebensgefährtin und spätere Ehefrau Franziska von Hohenheim eine Englische Anlage errichten. Aber schauen wir nun in den Text:

### Beschreibung des Gartens bey dem Schlosse Balthasarburg zu Rust

Der Garten der in einer schönen Ebene liegt, ist nicht nur mit vielem Geschmack angelegt sondern auch durch die Menge seiner Nordamericanischen Bäume und Sträucher und feinen Obstsorten berühmt, wovon sein Besitzer auf Reisen Liebhaber und Kenner ward. *Dieser Herr hatte aber bisher nicht nur allein die Risse hierzu selbst verfertigt, sondern auch deren Ausführung und den Unterhalt dieser Anlagen selbst besorgt.*<sup>14</sup> *Denn da sitzt kein Baum, keine Pflanze, ohne seine eigene Anweisung, oder Angabe [...] Man sieht da außer vielen Anderen nicht nur schöne Catalfen<sup>15</sup> und wilde Ölbäume, nebst Cercis<sup>16</sup>, Celtis<sup>17</sup>, aller Sorten Sumachen<sup>18</sup> und Ahornbäumen, sondern auch aller Gattungen Cedern, nebst vielerlei Nadelhölzern, schönen Amorphen<sup>19</sup>, Gleditschien<sup>20</sup>, Tulpenbäumen und den vornehmsten fremden Sträuchern<sup>21</sup>.* Er umgibt das ansehnliche Schloß Balthasarburg aus dessen obern Stockwerke man die vortrefflichsten Aussichten genießt. Man sieht durch ausgehauene Waldöffnungen bis auf den Rhein. Gegen Morgen erscheinen sehr schön die Berge des Schwarzwaldes mit ihren untern Rebhügeln; gegen Mittag und Abend verbreiten sich die Aussichten der Vogesischen Gebürge. Der Garten selbst wird begränzt gegen Mittag, von Wiesen, von Feldern und Wasser. Gegen Westen von Weiden, mit Haynen von ehrwürdigen Eichen und schlanken Ellern<sup>22</sup> unterbrochen.<sup>23</sup> *Bäume, darunter auch große Säulenpappeln und Gebäude*

umgeben die übrigen Seiten. Die Gränze des Gartens ist nur an einigen Orten sichtbar: sonst überall versteckt. *Das ist gewiß kein geringer Vorthail: Denn wie könnten wir einen Garten schön nennen, dessen Ende man gleich überall erblicken würde?*

Das Ganze besteht aus drey Haupttheilen<sup>24</sup>. Nämlich aus einem Holländischen Lustgarten, aus einer Englischen Anlage, gewöhnlich die *Blauelwiese*<sup>25</sup> geheissen und aus einem Küchengarten, nebst einem Obstgarten oder vielmehr Obstwalde, *welcher in den Urkunden als der Augarten betitelt ist*. Der Umfang beträgt etwa eine starke Viertelstunde<sup>26</sup>.

*Jede Abtheilung des Ganzen, ist von der anderen, durch einen immer fließenden Bach unterschieden; von welchem einer, weit größer, als der andere; der Schmäliste aber dennoch über achtzehn Wiener Schuhe<sup>27</sup> breit ist. Ein jeder solcher lauten<sup>28</sup> Bäche, läuft meistens und zwar ziemlich rasch über Kiesboden und befindet sich, so voller Edelkrebse, als so voller Fische, aller Handarten, mit bloßer Ausnahme der Steinforellen.<sup>29</sup> Bald siehet man in diesen holden Bächen Fische blinken und in die Tiefe sich stürzen; bald Wassergeflügel, zahm wie wildes; bald viele Pferdeschwämmen; bald Fischer mit ihren Kähnen und Netzen, die Gegend also noch mehr zu beleben. Diese Bäche sind Ärme, jenes, ebenso Fisch und Krebsreichen, Elzflußes, der oberhalb bey Elzach im Thale entspringt; welcher Elzfluß ziemlich schiffbar, und ein[er] der größten Reitze des Breisgauischen und zum Theil Ortenauischen Bezirks ausmacht. Dieser herrliche Fluß, bildet zugleich die Hauptwasser=Scene des Ruster Bannes; dienet ihnen zur Wässerung der Wiesenen; forciert bisweilen die schönsten Wasserspiegel und Wassergüße, und ergießet sich, hart am Ruster Banne her, in den Rhein.*

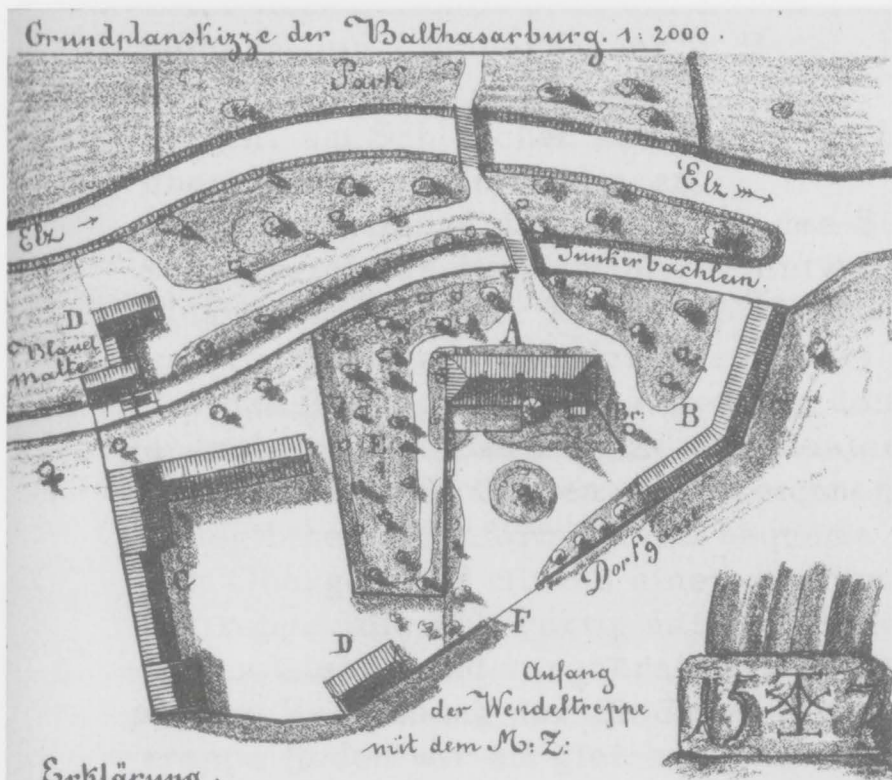
*Es läuft die Elze über das nur ungefehr Einhundert Schritte<sup>30</sup> außerhalb den hier in Frage begriffenen herrschaftlichen Gärten her, und zwar auf der Westseite hin, ganz breit und sanft. Dieser Fluß, der hie und da romantische Situationen schafft, bildet auch gleich dessen besagten Ärmen (groß und kleiner Bach benannt) verschiedene Insuln und Halbinsuln, im Angesicht des Schlosses, welches über aus reizend und abwechselnd fällt. Ueber die Bäche, welche durch die Gärten, überzwerch ganz hindurch, fließen, sind allerley Gattungen von Brücken und Steegen angebracht; (wovon die mehresten, gleich wie alle Gartenstühle und Bänke allda weiß angestrichen) vermöge welchen man sehr bequem und freudenvoll, durch einen nahen oder Umweeg, zu allen Zeiten, von einer Abtheilung derselbigen; in die andere gelangen kann.*

Alle diese Ansichten werden aber noch um so gefälliger, um so belebter und vergnügenreicher, weil man da allerley Geflügel, und zwar rares; - wie z. B. Fasanen, Perlhühner, Pfauen, Störche, und dergleichen - theils in, theils neben den Gärten her, sowohl im Freyen, gleichwie in Zwingern stets unterhält. Das Geschrey solch verschiedenen Federviehes, mit dem Gesang der so nahe benachbarten Waldvögeln, und dem der Philomele<sup>31</sup> verbunden, belustiget ebenfalls über alle Maßen; besonders da das Gemurmel der Cascaden und die übrigen Gegenstände schon erheitern, und gleichsam bezaubernd sind.

Die erste Abtheilung des Platzes, hart am Schlosse her, der Holländische Garten betitelt, hat schöne Baumgruppen, und überhaupt reiche Mannigfaltigkeit mit Einheit verknüpft. Er hat eine ungezwungene Einrichtung, die, mit einer gewissen Anmuth vereinbart, und ihn jedes Mal mit neuer Wonne eben deswegen durchwandeln machet. Seine Gestalt pranget mit ebenso seltenen Bäumen und feinen Stauden als mit prächtigen, vielen, und abwechselnden Blumen.

Man trifft in solchem: Berceau<sup>32</sup>, Treillage<sup>33</sup>, Immergrünende Cabinette, liegendes Obst, ein mit fünfzigerley Rosen umzingeltes Lustgebüsch, eine Blumenpyramide, und ein Rebhügel an. Er ist aber sonst nicht wohl einer Beschreibung fähig. Einige Terrassen, welche sich, übereinander, in solcher Abtheilung neben dem Wasser hin erheben (von diesen eine das Gewürzkräuter=Gärtchen, eine andere aber das Arzneykräuterland bildet) helfen auch mit ihren obern Pfirsingwänden nicht wenig zur Verschönerung des Ganzen; besonderes in einer so ebenen Landschaft, wo alle Gattungen von Anhöhen sonst eher selten sind. In dem gedachten Rebhügel, werden mehr dann sechzigerley in und ausländische Weinstockarten wahrgenommen. Uebrigens mag im Sommer die Hitze noch so heftig seyn, so findet man da kühle Oerter zum spielen und zum ruhen. Kurz, um diese Parthie völlig zu kennen, muß man sie sehen. Indeßen will ich doch mit Wenigem die Gebäude und Hütten beschreiben, welche hierinn aufgeführt sind.

Das Badhaus, das mitten auf dem Bache steht, hat vor sich oben her eine überwachsene Cascade, unten her aber eine Blumeninsel. Vor diesem Wassergebäude ist ein halb bedecktes Kabinett, worin man schreiben, speisen und spielen kann und an welches oberhalb eine Voliere unterhalb aber ein Blumenamphitheater stößt. Aus diesem Kabinett steigt man ins Badhaus hinunter auf einigen Stufen, wovon jede zugleich der Deckel einer Fisch- oder Krebskiste ist. Es ist inwendig mit allen Be-



Skizze von  
Julius Naehrer, 1888

A. Das Schloss. B. Stallungen. C. Ökonomiegebäude.  
D. Wasserwerk. E. Gartenanlagen. F. Hauptthor.

quemlichkeiten versehen. Nur die Hälfte oben herab ist auf den zwey Nebenseiten eingefasst, da gibt es auch Nebenräume, damit ein Bedienter seine Herrschaft bedienen mag. Der übrige Raum über dem Wasser aber ist mit Umhängen umgeben, vermittelst welcher die Badenden sich mehr oder weniger Luft und Sonne und Aussicht verschaffen können. Das Bad darin hat einen hölzernen mit Pfählen umzingelten Rost, wodurch sich der Bach immerfort ergießt: Auch hat es oben herum Deckel, worauf man gehen oder sitzen kann. Nicht weniger ist es mit einem Kopfbrett verbunden, daß man allenfalls darauf ein Bett zum Schlummer legen kann. Durch verschiedene, zum Aufziehen und Niederlassen eingerichtete Bretter, kann man das immer fließende Wasser in größerer oder geringerer Menge herbeyschaffen. Endlich sind auch Plätze da, worin Bücher und Blumen zur Unterhaltung des Badenden aufgestellt stehen.



Die Camera obscura, die in dieser Abtheilung folgt, dient sowohl zum Vergnügen als auch zum Zeichnen.<sup>34</sup> Sie ist so eingerichtet, daß man durch aufgefangene Sonnenstrahlen in einem Spiegel sowohl einen Regenbogen, als auch eine Laterna magica<sup>35</sup> hineinzuspielen vermag. Von außen stellt dieses Gebäude eine den Einsturz drohende Hütte von Pfählen dar. Man kann unbemerkt hinaufkommen und genießt sodann eine ungemein schmeichelhafte und abwechselnde Aussicht. Dies Gebäude hat zwey Abtheilungen. Denn zuerst kommt man in die Camera obscura, die inwendig wie eine Höhle der Sybille<sup>36</sup> gebildet und mit hieroglyphischen Figuren bezeichnet ist. Aus dieser springt eine Thüre auf, die der Eingang zu einem Lustkabinett ist, worin man spielen und bey einer Vogelstange sich mit einer Wind- oder Kugelbüchse belustigen kann. Nicht geringe ist eine solche angenehme Ueberraschung, aus einem so schwarzen Behältniß sich plötzlich in ein so helles, munteres und lieblich tapeziertes Kabinett versetzt zu sehen. Der Eindruck des Kontrastes wird dadurch noch verstärkt, daß hart an der Sybillenhöhle ein Wasserfall rauscht, den man zwar hört aber nicht sieht.

Die Solitüde<sup>37</sup>, eine Hütte, ganz die Erfindung des Besitzers, verbirgt sich in einer kleinen Wildniß. *Welche Wildniß einem dem † Freyherrn von Cronegk geweihten Denkmal zum Hintergrunde dienet.*<sup>38</sup> Sie ist auswendig und inwendig ganz mit Stroh überzogen, so daß man gar kein Holz ihrer Struktur erblickt und fast glauben möge, es sey ein hangendes Gewebe vor lauter Strohecken. Sie ist zwar vor Wind und Regen geschützt; doch neben und am Eingange völlig offen. Inwendig erblickt man zuerst diese Inschrift:

O! le bon tem[p]s, que le siècle de Fer! J'ais dans ma habitati-  
on ce que les Rois ne donnent point, mais plutôt ce qu'ils ôtent:  
Le Repos & la Liberté.

[O! die guten Zeiten, wie das Jahrhundert des Eisens. Ich habe in meinem Haus, was die Könige nicht geben, sondern was sie wegnehmen: Erholung & Freiheit.]

Die Solitüde enthält zuvörderst einen botanischen Kasten, demnächst ein Ruhebett mit Moos bedeckt, das unterhalb überraschend aufgeht und ein kleines Milchbehältniß darbietet.

Ferner einen kleinen Holzstoß, der klein gesägtes Brennholz wirklich darstellt, nichts desto weniger aber gleichfalls plötzlich aufgeht und einen Samenkasten darstellt. Hierauf folgt ein noch größeres mechanisches Spiel zur Überraschung. Der masquierte Samenkasten springt auf einmal auf und wird zu einem Gartenschreibtisch, worin ein kleines Behältniß mit Büchern, verschiedene Schubläden und versteckte Winkel sich befinden. In der Wand dieser Hütte sieht man noch einen eingebauten Käfig für ein Paar Lachtauben oder andre Vögel. Ein Fallbrett dient dazu, indem man es bequem in die Höhe heftet, die Vögel sichtbar zu machen, wenn man sie zugleich sehen will.

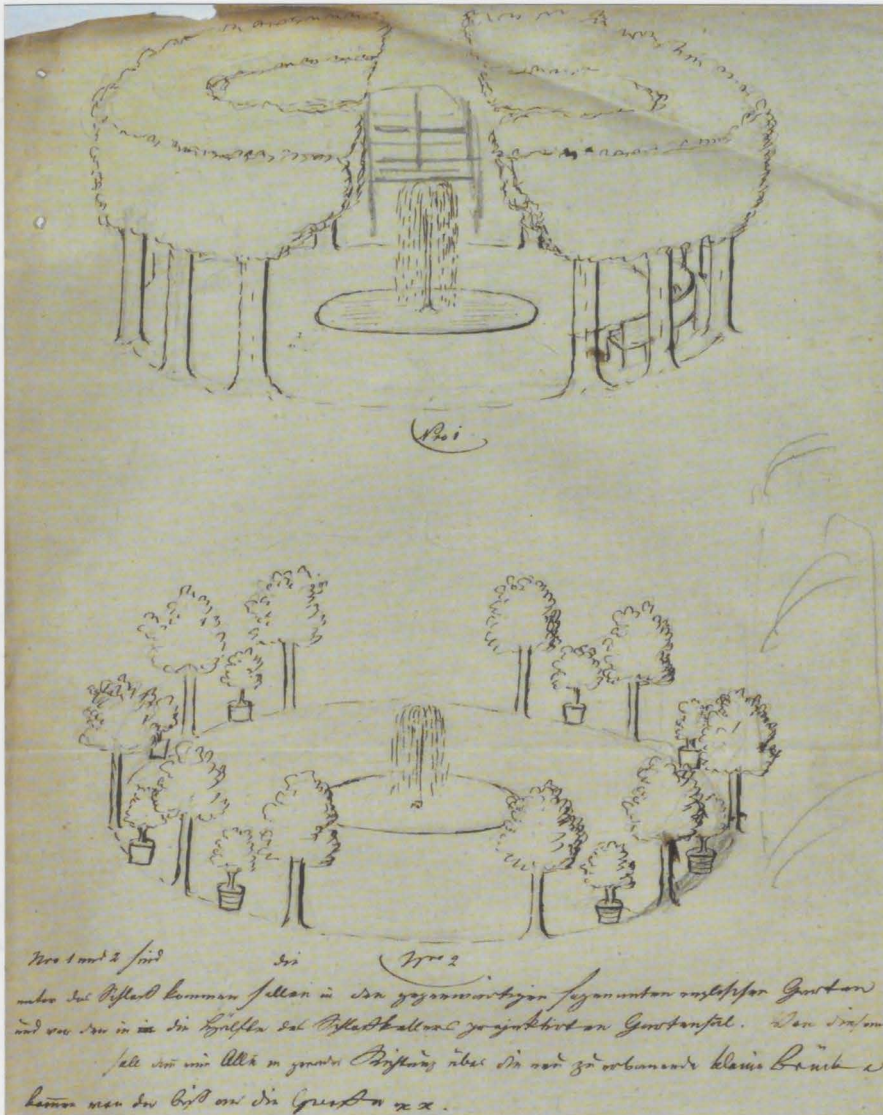
Die zweyte Abtheilung des Gartens oder der Englische Garten liegt zwischen den beyden Bächen und hat schon sehr schöne Anlagen. Allein da hiervon kaum erst der dritte Theil vollendet ist, so soll seine Beschreibung nach ausgeführtem Plane folgen. Ausser einer dem Jomelli<sup>39</sup> geweihten Urne und ausser einem dem Ritter Gluck<sup>40</sup> gewidmeten Denkmal (welche unsterbliche Künstler die Lehrer der Setzkunst auch waren, womit der Besitzer seine Compositionen so reizend zu machen weiß) befinden sich sonst keine Bildhauerarbeiten in diesem Garten.

Allein er will auch mehr durch frische Hayne und freie Gruppen, von hellen rieselnden Bächen und sanften Wasserfällen belebt, durch Rasen von Blumen umkränzt, durch wechselnde kleine Anhöhen und Niedrigungen reizen, als durch blendende Prachtwerke bezaubern. *Das, im kleinen Bache, neben dieser Abtheilung befindliche, so benannte Nymphenbad, bestehet aus einem Bade unter gruftförmiger Belaubung, allwo vornen eine Cascade unter Blumen sanft daher rauschet, und zwar unter der Ueberschrift:*

*Venez, portez par tout la Vie et la Fraicheur.*

[*Kommt, nehmt all das Leben und die Frische mit.*]

Die dritte Abtheilung, oder der deutsche Küchengarten, der in den Documenten aber der Augarten heißet, besteht aus sechs länglichen Quadratfeldern, die alle mit breiten Wegen umgeben und mit halbstämmigen feinen Steinobstbäumen eingefast sind, zwischen welchen Rosen und andre Blumen erscheinen. Der übrige Raum dieser um die Vierecken herumlaufenden Rabatten ist hingegen dem Salat und andern Küchenkräutern frey gelassen. Die zwey mittlern Quadratstücke sind durch Hecken



Entwurf zweier Rondelle. Der Text unter der Skizze lautet: „Nro 1 und 2 sind die unter das Schloß kommen sollen in den gegenwärtigen sogenannten welschen [Englischen] Garten und vor den in die Hälfte des Schloßkellers projektierten Gartenteil. Von diesem soll dann eine Allé in gerader Richtung über die neu zu erbauende kleine Brücke kommen von da bisß an die Grenze etc etc.“.

Bild: StaF U 101--1\_4956\_1

von Johannistrauben aller Arten gebildet. Die mittlere Allee, gerade den Saalfenster des Schloßes gegenüber, wohin sie über drey Brücken leitet, enthält mehr als fünfzigerley feine, einheimische und ausländische Arten von Kirschbäumen, die bey reichen Blüten und zur Zeit der Reife einen reizenden Anblick geben.

Am Ende dieser Hauptallee, (an welche ausserhalb eine Waldöffnung stößt, die beynahe eine Viertelmeile lang ist und sich bis an den Rhein erstreckt) erscheint ein im edlen Stil



Ein Weg im Europapark folgt noch heute der Trasse der von Friedrich Böcklin angelegten Allee.  
Bild: Debacher

erbauetes Chinesisches Lusthaus, inwendig durchaus bis ganz hinauf gewölbt und auf weissem Grunde mit fein vergoldeten Leisten, Gesimsen und Stäben geziert. Der Boden ist Mosaisch ausgelegt.<sup>41</sup> Auswärts sieht man dieses Gebäude gut gegen die Sonnenhitze geschützt und überdies mit Blech gedeckt. Die acht Fenster oben in der Lanterne bestehen aus lauter rothen und blauen Glasscheiben, die beym Sonnenschein in der Kuppel die herrlichsten Widerscheine und Strahlenbrechungen verursachen und über die ganze inwendige Decke ein sonderbares Farbenspiel verbreiten. *An dieser chinoise<sup>42</sup> stehen die Worte „amicis et quieti“ [Freunde und Erholung].*

Hinter diesem Lusthause liegt ein großer Platz, worin der vortreffliche Besitzer seine Ackerbauversuche anstellt<sup>43</sup>.

Der neben dieser dritten Abtheilung her liegende Obstgarten ist nichts anders, als ein, etwas dichter, mit Kernobstbäumen im Quineunx<sup>44</sup> besetzter, großer, ländlicher Baumgarten, *wiewohl übrigens ziemlich im Geschmacke jenes, von Rousseau dans la [in der] Nouvelle Heloise beschriebenen Gartens angelegt<sup>45</sup>.*

Inzwischen sind auch Reihen von Reben, von Himbeeren und Zwetschen darin anzutreffen. Die ganze Sammlung der hier befindlichen großen und kleinen Obstbäume übersteigt die Zahl von zwölfhundert. Ausserhalb dem Obstgarten liegt noch ein kleines Feldstück, worauf man noch eine neue Baum- und Kernschule anzulegen gedenkt.

Diese Beschreibung gibt ein lehrreiches Beyspiel, wie interessant auch selbst eine Ebene durch Bepflanzung und wohl angebrachte Verzierung werden kann, wenn sie von der Hand des guten Geschmacks bearbeitet wird. Indessen hat doch auch die Natur sehr viel für die Flächen um [die] Balthasarburg gethan, sowohl durch die mannigfaltigen schönen Schauspiele der bergigten Fernen, als auch durch den Reichthum des lebendigen Gewässers, das Bewegung, Leben und Kühlung daherrauscht, in dem Elzfluß und seinen Bächen, mit der ganzen Anmuth der Inseln, der Wasserfälle und Wasserspiegel, die sie bilden. Und diese Vortheile werden nicht wenig noch erhöht durch die sanften und milden Einflüsse des Klimas, das über diese glücklichen Gegenden herrscht.

Mit diesem anerkennenden Urteil beschließt C. C. L. Hirschfeld seine „Beschreibung des Gartens bey dem Schlosse Balthasarburg zu Rust“.

*Lage der Schloßanlage  
auf der heutigen  
Gemarkung.  
Bearb.: Debacher*



A: Fischerstraße    B: Schloss    C: Holländischer Lustgarten  
D: Englischer Garten    E: Deutscher Bauerngarten    F: Obstgarten

<sup>1</sup> Staatsarchiv Freiburg (StAF) U 101/1 4607.

<sup>2</sup> Vgl. Hirschfeld, S. 73-84.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. XI. Es erscheint durchaus möglich, dass Boecklin den Artikel selbst verfasst hat.

<sup>4</sup> In der nachfolgenden Synthese „Beschreibung der Gärten...“ wird Hirschfelds Text als Basis verwendet. Ergänzungen aus dem Manuskript sind durch kursive Schrift kenntlich gemacht.

<sup>5</sup> Vgl. Kageneck, Schau-ins-Land 1994, S. 113.

<sup>6</sup> Vgl. Huhn, S. 152.

<sup>7</sup> Kageneck, Schau-ins-Land 1994, S. 120 u. S. 145.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 145; Vgl. Allg. Literatur-Zeitung, S. 767.

<sup>9</sup> F.F.S.A. Boecklin, Misszellen, S. 5 u. 7.

<sup>10</sup> Für das ganze Kapitel vgl. <https://www.bildungsexplosion.de>; Trotha, S. 129-159.

<sup>11</sup> Vgl. Heinz, S.14; siehe Anm. 45.

<sup>12</sup> StAF 101/1 4956 Entwurf; In den Akten des Staatsarchives finden sich mehrere Entwürfe die Gärten betreffend. Leider sind sie den einzelnen Bereichen nicht eindeutig zuzuordnen. Auch eine Realisierung ist nicht nachweisbar. Dies gilt für alle Entwürfe hier im Text.

<sup>13</sup> Vgl. Hirschfeld, S. 73-84.

<sup>14</sup> Bereits 1772 bestellte er bei einem Bildhauer in Endigen vier steinerne Götterfiguren - Paris (?), Venus, Juno und Minerva - jede ca. 150 cm hoch jeweils mit einem Sockel von ca. 120 cm Höhe. Vgl. StAF U 101/1 8449.

<sup>15</sup> Catalpa = Trompetenbäume.

<sup>16</sup> Cercis =Judasbäume.

<sup>17</sup> Celtis = Zürgel- oder Nesselbäume.

<sup>18</sup> Sumach = Pflanzenfamilie der Sumachgewächse, Anacardiaceae.

<sup>19</sup> Amorpha = Bastardindigo oder Bleibusch.

<sup>20</sup> Gleditsia = Lederhülsenbäume.

<sup>21</sup> Böcklins Pflanzenbezeichnungen entsprachen bereits der noch neuen Nomenklatur des Linnéschen Systems. Vielen Dank für diesen Hinweis an Dr. M. Friedrich. Mein weiterer Dank gilt Dr. R. Gliniars für die Durchsicht der Pflanzenbezeichnungen auf fachliche Richtigkeit. Beide sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Hohenheimer Gärten der Universität Hohenheim. Gliniars ist seit 2012 deren Leiter.

<sup>22</sup> Ellern = Schwarz-Erlen.

<sup>23</sup> Alte Bezeichnungen für die Himmelsrichtungen (Kardinalpunkte): Morgen = Osten, Abend = Westen, Mittag = Süden, Norden = Mitternacht.

<sup>24</sup> Die Lage der einzelnen Abteilungen wurde so weit möglich aus den verfügbaren Quellen rekonstruiert, erhebt jedoch keinen Anspruch auf absolute Sicherheit. Vor allem die Position des Englischen Gartens wurde im 19. u. 20. Jh. nicht korrekt angegeben bzw. auch mit dem Holländischen Garten verwechselt. Vgl. Gschrey; R. L. E. M. Böcklin.

<sup>25</sup> Standort einer herrschaftlichen Hanfplauel. Vgl. Debacher.

<sup>26</sup> Entspricht etwa zwei Kilometer. Vgl. Kahnt/Knorr, S. 274; Bleichrodt, S. 35.

<sup>27</sup> Ein Wiener Schuh ist 316,08 mm, d. h. 18 Schuh = 5,70m.

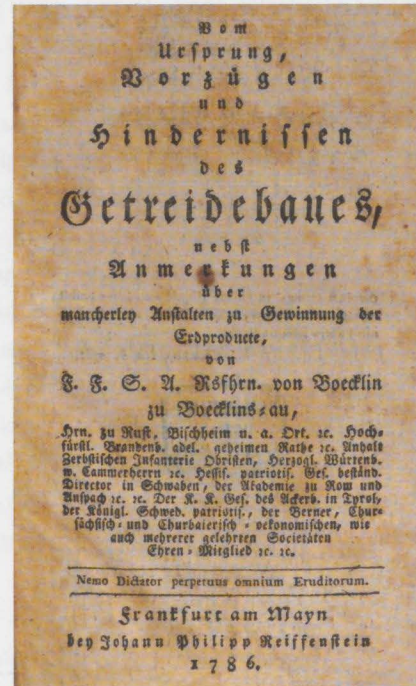
<sup>28</sup> Gemeint ist hier wohl „lauter“, was rein oder klar bedeutet.

- <sup>29</sup> Kleinwüchsige Bachforellen, die in nahrungsarmen Gewässern leben.
- <sup>30</sup> Ein Schritt entspricht etwa 71 - 75 cm.
- <sup>31</sup> Synonym für Nachtigall.
- <sup>32</sup> Bogenförmige Sommerlaube
- <sup>33</sup> Rankengerüst
- <sup>34</sup> Camera obscura: dunkler Raum, von lat. camera = Kammer u. obscura = dunkel. Eine Camera obscura ist das Grundprinzip der Fotografie. Sie ist eine dunkle Schachtel oder ein dunkler Raum, in dem sich ein Loch befindet. Vor dem Loch der Camera obscura muss sich ein Gegenstand befinden, der stark beleuchtet ist. Durch das Loch fällt nun das Licht von außen und projiziert das Bild vor dem Loch der Camera spiegelverkehrt an die Rückwand der Schachtel oder des Raumes.
- <sup>35</sup> Laterna magica: einfacher Projektionsapparat, ab ca. 1670 bekannt.
- <sup>36</sup> Sibylle: göttlich inspirierte Seherin der griechischen Mythologie.
- <sup>37</sup> Solitüde: einsames oder allein stehendes Gebäude, von frz. solitude = Einsamkeit.
- <sup>38</sup> Johann Friedrich Freiherr von Cronéck (1731-1758), deutscher Dramatiker, Lyriker und Essayist.
- <sup>39</sup> Niccolò/Nicola Jommelli (1714-1774), ital. Komponist. Friedrich lernte Jomelli in Stuttgart kennen und ging bei ihm in die Lehre. Vgl. Kageneck, Schau-ins-Land 1994, S. 123.
- <sup>40</sup> Christoph Willibald Gluck (1714 - 1787) gilt als einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jh. Während eines Aufenthaltes in Wien hat Friedrich bei ihm viel über musikalische Theorie gelernt. Vgl. Kageneck, Schau-ins-Land 1994, S. 123.  
Das Denkmal beschreibt er 1790: „bei einem sanften Wasserfall unter einer babylonischen Weide neben trauernden Fichten und Eibenbäumen mit Rosenhecken umschlungen...“ Vgl. F. F. S. A. Böcklin Geschichte der Musik, S. 59.
- <sup>41</sup> Mosaikfußboden
- <sup>42</sup> Chinoiserie: Bezeichnung für eine Richtung der europäischen Kunst, die sich an chinesischen oder auch anderen ostasiatischen Vorbildern orientierte und vor allem im späten 17. und im 18. Jh. populär war, von frz. chinois = chinesisch.
- <sup>43</sup> Anmerkung im Originaltext von Hirschfeld: S[iehe]. seine öconomischen Werke, nebst seinem Bildnis in der Krünitzischen Encyclopädie, in den Berner Sammlungen, wie auch in Meusels Nachtrag zum gelehrten Deutschland.
- <sup>44</sup> Quineunx: Anordnung von fünf Punkten, wie sie z. B. auf Würfeln zu finden sind.
- <sup>45</sup> Julie ou La Nouvelle Héloïse, Briefroman von J.-J. Rousseau (1712-1778).

## Anhang

Landwirtschaftliches und nationalökonomisches Schrifttum des Reichsfreiherrn Franz Friedrich Siegmund August Böcklin von Böcklinsau

- 1) Die politische Geschichte der Waldungen und des Forstwesens in Germanien
- 2) Freye Gedanken eines Forstliebhabers
- 3) Vorschläge zur Verbesserung der Rinderzucht
- 4) Die Wasserbaukunst nach mathematischen Grundsätzen
- 5) Unterricht für Deutsche zur reinen Erkenntnis und Ausübung der landwirtschaftlichen Oekonomie
- 6) Eines Forstliebhabers Gedanken bei den Klagen über Holzmangel und Holztheuerung, Straßburg 1774
- 7) Betrachtungen über die sogenannten Allmenden oder Gemeindgüter, Frankfurt 1776
- 8) Vermischte freye Gedanken eines Forstliebhabers bey den Klagen über Holzmangel und Holztheuerung, Straßburg [ca. 1780]
- 9) Vom Ursprung, Vorzügen und Hindernissen des Getreidebaues: nebst Anmerkungen über mancherley Anstalten zu Gewinnung der Erdproducte, Frankfurt 1786
- 10) Lob der Bienen, nebst Beobachtungen von ihrer liebsten Nahrung; wie auch einer kurzen Nachricht von der Ortenauischen Bienenpflege, Frankfurt 1786
- 11) Prüfung der vorzüglichen Vortheile inländischer Reisen: besonders für den Feldbau und die nützlichen Künste, Frankfurt 1788
- 12) Briefwechsel einiger Liebhaber der Wahrheit, über die Neubruchzehnten der Teutschen, Frankfurt u. Leipzig 1789
- 13) Dendrologische und andere Miscellen zur begründeten Landoekonomie: aus sichern Quellen geschöpft, Mannheim 1806
- 14) Etwas über das Forstwesen, nur für Stadt und Landschulen,





Leipzig 1806

- 15) Beitrag zur Obstbaum-Semiotik und dergleichen Therapie, Erlangen 1807
- 16) Etwas für Kenner und Liebhaber der Strohbaukunst, Erlangen 1807
- 17) Von den wichtigsten Hindernissen des Ackerbaues in Karl's Kameralkorrespondenz, 1807
- 18) Inschriften für schöne Gartenplätze und Gartenanlagen, wie auch zu Monumenten an Gräbern, Mannheim 1808
- 19) Die wichtigsten und gemeinnützigsten Grundsätze zur zweckmäßigsten Befriedigung menschlicher Bedürfnisse in Städten, Zerbst 1809
- 20) Unterricht für Teutsche, zur reinen Kenntniß und Ausübung der landwirthschaftlichen Oekonomie, Leipzig 1810
- 21) Kerndeutsche Haus- und Feldwirthschaft für die Jugend in Real-schulen, Karlsruhe 1811
- 22) Kern der deutschen Feldwirtschaft, zur Belehrung und zum Nutzen des Landmannes 1811

Diese umfangreiche Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Nr. 1-7 sind vermutlich unveröffentlichte Manuskripte. Vgl StAF U 101/1 152 - KAGENECK, Schau-ins-Land 1994, S.119 - KAGENECK, Ortenau 1977, S. 278 - HUHNS S. 152.

## Quellen und Literatur

- STAATSARCHIV FREIBURG (StAF), Bestand U 101/1  
 Nr. 57; Nr. 71; Nr. 190; Nr. 414; Nr. 520; Nr. 4607; Nr. 4956; Nr. 8449  
 Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahre 1809, Bd. 3. Halle 1809  
 W. G. BLEICHRODT: Handbuch für den architektonischen Zeichnungs=Unterricht, Ilmenau 1829  
 F. F. S. A. BÖCKLIN VON BÖCKLINSAU: Dendrologische und andere Miscellen zur begründeten Landoekonomie: aus sichern Quellen geschöpft, Mannheim 1806  
 Ders.: Beyträge zur Geschichte der Musik, besonders in Deutschland; nebst freymüthigen Anmerkungen über die Kunst, Freiburg 1790  
 R. L. E. M. BÖCKLIN VON BÖCKLINSAU: Planskizze des Ruster Parks ohne Masstab nach dem Gedächtnis gezeichnet, Zürich 1948.  
 In: WILLI THOMA: Die Balthasarburg in Rust. Rust 1992  
 K.-H. DEBACHER: „... oder der Hanf wächst nimmi“ - Die Bedeutung der Kulturpflanze für das Dorf Rust (II). In: Der Altvater - Beilage der

Lahrer Zeitung 27.4.1991

J. FISCHER: Die Freiherren Boecklin vom Boecklinsau - 700 Jahre Herrschafts- und Familiengeschichte, Freiburg 1999

[F.] GSCHREY: Verpachtung. In: Karlsruher Zeitung Nr. 158 vom 7.7.1852

C.C.L. HIRSCHFELD: Kleine Gartenbibliothek (Hrsg.). Eine erweiterte Fortsetzung des Gartencalenders, Bd.I. Kiel o.J. [1790]

E. H. TH. HUHN: Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden, Karlsruhe 1843

A. V. KAGENECK: Friedrich Freiherr Böcklin von Böcklinsau (1745-1813). In: Die Ortenau - Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden (57/1977) S. 272-278

Ders.: Die Lebensgeschichte des „Musikbarons“ Franz Friedrich Sigismund August Freiherrn Böcklin von Böcklinsau (1745-1813). In: Schau-ins-Land - Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins (113/1994) S. 107-148

H. KAHNT U. B. KNORR: Alte Maße und Gewichte, Mannheim/Wien/Zürich 1987

H. V. TROTHA: Gartenkunst. Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies, Berlin 2012

J. - P. ZEDER: Les Boecklin de Boecklinsau, Strasbourg 1988

#### Internetseiten

<http://www.bildungsexplosion.de/Artikel/eine-kleine-europaeische-kulturgeschichte-von-der-romanik-zum-spaetbarock/ein-kleine-kulturgeschichte-der-gartenkunst> (19.10.2019)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Englischer\\_Landschaftsgarten](https://de.wikipedia.org/wiki/Englischer_Landschaftsgarten) (23.10.2019)

J. HEINZ: „Ein Park, der blosse einfache Natur ist“ – zu einigen Parallelen von Gartenkunst und Romantheorie im 18. Jahrhundert (Eingestellt 28.01.2004).

In: Goethezeitportal. URL: <[http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/heinz\\_garten.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/heinz_garten.pdf)> (26.10.2019)